



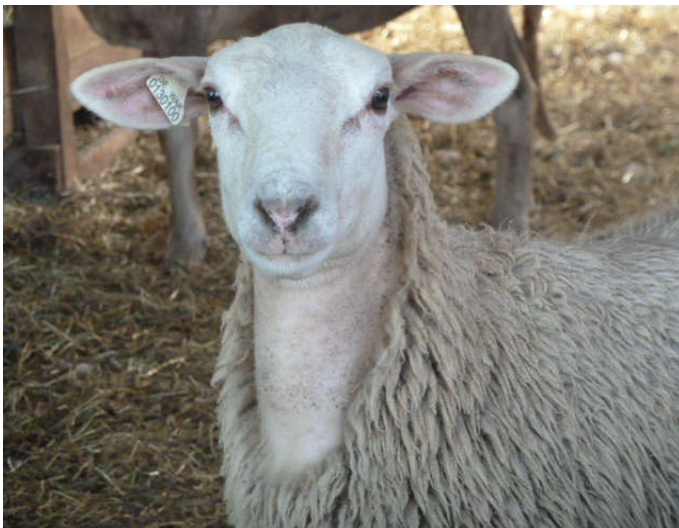
Vor dem Steintor 14
28203 Bremen
Angelika.Rohwetter@web.de
www.angelika-rohwetter.de

We tell ourselves stories in order to live.
Joan Didion (1934-2021)

30. Juni 2022

108. Text: Die Heldin¹ (er)findet eine Geschichte

Mindestens einmal in der Woche sehe ich sie in einem meiner Lieblingslokale zum Mittagstisch. Sie kommen niemals zusammen, meist ist sie ein paar Minuten vor ihm da. Der Kellner bringt gleich zwei Speisekarten, auch er weiß Bescheid. Dann kommt er. Er geht langsam, aber er lächelt, wenn er sie sieht.



Sie bestellen ein Essen von der Tageskarte und ein Glas eiskalten Weißwein. Dann beginnt ein angeregtes Gespräch, leise und lebhaft. Nach dem Essen trinken sie einen Espresso. Ich weiß nicht, ob sie gemeinsam oder getrennt bezahlen – ich werde² es herausfinden. Sie

verlassen gemeinsam das Lokal – und gehen getrennte Wege. Einmal begegnete er mir mit einer anderen Frau Hand in Hand. Da beginnt dann meine Geschichte: Diese beiden vom Mittagstisch, etwa 80 Jahre alt, habe sich spät kennengelernt und sind nun ein heimliches Liebespaar.

Einige Tage danach, als ich dieses Geheimnis schon weitererzählt hatte, hörte ich zufällig, dass sie sich siezten – ungewöhnlich für ein Liebespaar, dachte ich.

¹ Ich verwende das generische Femininum, weil der Text deutlich mehr Leserinnen als Leser hat. Aber er (der Text) ist für alle Geschlechter gedacht.

² Diese Schaffrau erwies sich als gute ZuhörerIn und fand meine Geschichte spannend. Deshalb schreibe ich sie auf.

Oder? Vielleicht kennen Sie sich schon seit Jahrzehnten und haben nur immer kurze gemeinsame Phasen erlebt. Nun wohnen sie zufällig beide in Bremen. Kann doch sein, oder? Gab es nicht einmal ein Buch von einem Paar, das sich über Jahrzehnte liebte – wobei beide heirateten und eigene Familien gründeten? Wie hieß das noch? Es handelte von einer unstandesgemäßen Leidenschaft. Geschrieben war es von einer Französin – wie hieß die noch gleich³?

Internet sei Dank wurde ich fündig. Ich hatte drei Stichworte: Salz, Haut und Fischer. *Er* in dieser Geschichte war nämlich Fischer, sie irgendetwas Intellektuelles. Und so eine Geschichte hatte ich mir einmal ausgedacht, als ich



stundenlang auf schmalen Straßen in Italien hinter einem LKW herfuhr – das wäre beinahe mein erster Roman geworden. So laufen eben Assoziationen...

Das Buch, das ich suchte, war das 1988 erschienene *Salz auf unserer Haut* von Benoîte Groult.

Das Foto will sagen: Eine (gute) Geschichte zu (er)finden, ist etwa so, wie die *Blaue Blume zu finden*.

So wünsche ich Euch viele Geschichten und Menschen, mit denen Ihr Euch diese gegenseitig erzählt.

Und bleibt gesund!

³ Vom Vergessen, dem Kurzzeitgedächtnis und anderen Funktionsweisen unseres Gehirns handelt der nächste Text.